

1 | Wilde 1909, 1.

2 | Contadini 2016, 293 f.

3 | Amineh 1999, 84 f.

4 | Brinckmann – Weimar 1894.

5 | Central-Gewerbe-Verein 1885.

6 | Erber 1993.

7 | Jahrbuch 1883, S. XIX.

8 | MK&G, Inv.-Nr.: 1885.189.

9 | Reichert – Neumann 1993, 172 f.

Julia Meyer-Brehm: *Seidengewebe aus Bursa im MK&G. Justus Brinckmanns Interesse an einer Weltgeschichte des Kunstgewerbes*, in: Isabelle Dolezalek u. a. (Hrsg.): *Sammlungsgeschichten. Islamische Kunst im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (1873–1915)*, 75–81, Heidelberg: arthistoricum.net 2022, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.918.c14918>



Abb. 1: Seidengewebe (Detail), Bursa, Osmanisches Reich, 1575–1650, MK&G, Inv.-Nr.: 1885.189.

In der Ausstellung *Islamischer Kunst* im Museum für Kunst und Gewerbe (MK&G) befinden sich drei Seidenstoffe aus der Stadt Bursa, die in der heutigen Türkei liegt und zwischen 1325 und 1365 die erste Hauptstadt des Osmanischen Reiches war. Sie war eines der wichtigsten Zentren der osmanischen Seidenproduktion.<sup>1</sup> Brinckmanns Interesse an Stoffen aus Bursa als Zeugnissen für transkulturelle Netzwerke des Seidenhandels und der Seidenproduktion geht der folgende Text nach.

Ab dem 13. Jahrhundert wurden aus Bursa Seide und Seidengewebe in zahlreiche Städte des Mittelmeerraums verschifft, darunter vor allem in die italienischen Stadtstaaten Florenz, Venedig und Genua.<sup>2</sup> Der Höhepunkt der osmanischen Seidenproduktion kann ins 16. Jahrhundert datiert werden: Im Jahr 1600 wurden etwa 200.000 kg Rohseide aus osmanischen Häfen nach Europa verschifft, davon über die Hälfte durch italienische Händler.<sup>3</sup> Neben dem Rohmaterial Seide gingen mit fertigen Stoffen auch Muster und Techniken aus Bursa auf die Reise: Osmanische Motive und Webtechniken finden sich daher auch in italienischen Textilien wieder. Es gab, wie im Folgenden gezeigt werden soll, auch in der Gegenrichtung Übernahmen von italienischen Elementen der Seidenweberei in osmanischen Stoffen.

Für die Recherchen über die historische Bewertung dieser wechselseitigen Beziehungen bieten die Darstellung im 1894 veröffentlichten Führer Justus Brinckmanns durch die Sammlung des MK&G und die Jahrbücher der Hamburger Wissenschaftlichen Anstalten wichtige Grundlagen.<sup>4</sup> Über die Sammlung des MK&G hinaus wurden sowohl der *Wegweiser durch die Levantinische Ausstellung des Herrn Dr. Franz Bock* von 1885<sup>5</sup> zurate gezogen als auch der 1993 von Christian Erber herausgegebene Sammelband über osmanische Gewebe und Stickereien<sup>6</sup> zur Einordnung der historischen Quellen.

Im ersten Jahrbuch des MK&G aus dem Jahr 1883 schreibt Justus Brinckmann, dass die Gewebeabteilung „noch immer zu den verhältnismässig wenig entwickelten der Sammlung“ gehöre. Vor allem fehlten ihm die „den Einfluss des Morgenlandes zeigenden Stoffe“.<sup>7</sup> Brinckmann versuchte die beschriebene Lücke in der Sammlung in den folgenden Jahren zu füllen.

Im Jahr 1885 erwarb das MK&G den ersten Stoff aus Bursa.<sup>8</sup> Es handelt sich hierbei um einen Seidensamt, der von Franz Bock aus Aachen für 50 Mark angekauft wurde (Abb. 1). Der Stoffabschnitt misst 122 × 45 cm und ist vermutlich ursprünglich Teil eines Kissen- oder Polsterbezugs gewesen.<sup>9</sup> Der Samt zeigt Palmbblätter, Tulpen und Nelken in einem spitz-ovalen Netz auf rotem Samtflor. Das Netz besteht aus goldenen Bändern, die mit Pfauenfeder motiven besetzt sind. In den ovalen Feldern, die sich aus dem Netz ergeben, ist ein mit

Tulpen- und Nelkenblüten geschmücktes Palmwedelmotiv zu erkennen, an den Webkanten des Samtes befindet sich eine Zinnenbordüre. Der Stoffabschnitt wurde der Stadt Bursa zugeordnet und ist auf den Zeitraum 1575–1650 datiert.<sup>10</sup> Interessant sind die Fehlstellen an den Schnittkanten der langen Seiten, die auf eine Entnahme von Musterproben schließen lassen (siehe Abb. 1).

Ein weiteres broschiertes Seidengewebe mit vergoldeten Silberfäden kaufte das Museum 1889 an (Abb. 2).<sup>11</sup> Von einer Broschierung spricht man bei einem Musterschuss im Gewebe, der auf das Motiv beschränkt ist und nicht über die gesamte Webbreite verläuft. Oft werden dabei Gold- oder Silberfäden eingewoben.<sup>12</sup> Der Ankauf des Objekts erfolgte laut der Datenbank des MK&G von Charles Mannheim (1833–1910) für umgerechnet 300 Mark. Gegliedert ist auch dieses Gewebe (151 × 67,5 cm) durch ein großes Spitzovalnetz. Der Goldgrund ist mit rot-weißen Blumen und Wolkenbändern dekoriert, dazwischen befinden sich spindelförmige rote Felder. In diesen Spitzovalen sind goldene Blumen symmetrisch angeordnet und von Blumenranken eingefasst. Zu erkennen sind Rosen, Hyazinthen und Nelken, die von einem Kranz aus weißen Blättern umgeben sind. Das Gewebe ist in der Museumsdatenbank grob auf das 16. Jahrhundert datiert und der Region Bursa zugeordnet.

Das dritte sich derzeit in der Ausstellung befindende Seidengewebe aus Bursa kam 1889 in die Sammlung (Abb. 3).<sup>13</sup> Es wurde ebenfalls von Franz Bock für damals 125 Mark angekauft. In der Datenbank ist es als Lampasgewebe mit Metallbroschierung bezeichnet. Auch dieser Dekor ist durch ein spitzovales Rautenmuster gegliedert. Auf rotem Grund zeichnet sich ein mit Kronen abgebundenes Blattwerk in gelb und gold ab. Die größeren, spitzovalen und gezackten Blätter sind mit stilisierten Tulpen, Nelken und Rosen gemustert.<sup>14</sup> Die Datierung beläuft sich laut der Datenbank auf das 17. Jahrhundert.

Bei den drei Textilien handelt es sich um Stoffabschnitte. Das Augenmerk zum Zeitpunkt des Erwerbs galt offensichtlich nicht ihrer Vollständigkeit, sondern ihrer Funktion als Vorbilder für Techniken und Muster.

Da sich Justus Brinckmann bei seinen textilen Ankäufen auf Spitze und Stickereien fokussierte, ist die Sammlung an Seidengeweben im MK&G verhältnismäßig klein.<sup>15</sup> In den Jahresberichten des MK&G finden wir den Hinweis, dass im Jahr 1889 ein Drittel des Museumsbudgets für Textilien ausgegeben wurde, darunter für persische und europäische Stücke. Brinckmann vertrat die Meinung, dass Gewebe fast das einzige Mittel seien, die Entwicklung der Flächendekoration an den Denkmälern selbst zu studieren. Er vertrat die Meinung, dass der „Farbengeschmack der Völker und Zeiten“ an ihnen am besten veranschaulicht werde.<sup>16</sup> Die Sammlung biete „[...] eine Fülle von Motiven, welche unsere Decorationsmaler und Ornamentzeichner [...] für mannigfache Hintergründe und Flächenverzierungen sich zu Nutze machen sollten.“<sup>17</sup> Auch nicht

10 Reichert – Neumann 1993, 172 f.

11 MK&G, Inv.-Nr.: 1889.375.

12 Kießling – Matthes 1993, 52.

13 MK&G, Inv.-Nr.: 1895.122.

14 MK&G, Inv.-Nr.: 1895.122.

15 Klemm 2004, 171.

16 Brinckmann 1898, 13. Zitiert nach Klemm 2004, 171.



Abb. 2: Seidengewebe (Detail), Bursa, Osmanisches Reich, 16. Jahrhundert, MK&G, Inv.-Nr.: 1889.375

- 17 | Jahrbuch 1889, S. XXVIII.
- 18 | Brinckmann 1894, 41.
- 19 | Borkopp 1993, 79.
- 20 | Inv.-Nr.: 01277, 16234 und 06256.
- 21 | Inv.-Nr.: 15789.
- 22 | Reichert – Neumann 1993, 83 f., Inv.-Nr.: 5520.
- 23 | Inv.-Nr.: 88 und 85, in: Neumann 1990, 53–64. Außerdem befindet sich dort noch ein Kissenbezug aus Bursa oder Istanbul, mit spitzovalen Medaillons, goldgrundig mit zarter Blütenrankenzeichnung. Mitte des 16. Jahrhunderts, Inv.-Nr.: 78.
- 24 | Met Museum Online Datenbank, Inv.-Nr.: 17.120.123, 17.120.122 und 17.29.10. Im Jahr 1876 fand in Philadelphia die Centennial Exhibition statt. Im Türkischen Pavillon wurden unter anderem zahlreiche Textilien und Keramiken aus dem Osmanischen Reich ausgestellt. Die Objekte wurden danach jedoch nicht zurück verschifft, sondern verkauft/versteigert und so in den USA verteilt, hierzu: Jenkins-Madina 2000, 71.
- 25 | V&A Online Datenbank, Inv.-Nr.: 750-1884, 1357-1877 und 740-1884.
- 26 | Phillips 2012, 11.
- 27 | Brinckmann 1894, 41.
- 28 | Ebd.
- 29 | Ebd., 48.
- 30 | Ebd., 41.
- 31 | Festschrift 1877, 32.
- 32 | Ebd., 17.
- 33 | Brinckmann, 1894, 17.

ausgestellte Textilien wurden „zu Studienzwecken gern zu jeder Zeit gezeigt“. <sup>18</sup> Die Stoffe dienten also dem Zweck einer Vorbildersammlung für heimische Gewerbetreibende und die Kunstgewerbeschule, die sich an der ornamentalen Gestaltung, den Mustern und Techniken orientieren sollten. <sup>19</sup>

Brinckmann war keinesfalls der Einzige, der sich für Seidengewebe aus Bursa interessierte: Auch in vielen weiteren Sammlungen, vornehmlich in Kunstgewerbemuseen, finden sich ähnliche Exemplare von Seidengeweben aus Bursa und Umgebung, darunter im Deutschen Textilmuseum in Krefeld, <sup>20</sup> im Kunstmuseum Düsseldorf, <sup>21</sup> im Kestner-Museum in Hannover <sup>22</sup> und im Kunstgewerbemuseum Berlin Köpenick. <sup>23</sup> Auch internationale Museen, wie zum Beispiel das Metropolitan Museum in New York <sup>24</sup> oder das Victoria and Albert Museum (V&A) in London kauften Stoffmuster dieser Art an. <sup>25</sup> Die Sammlung seidener Kissenbezüge (çatma) im V&A ist eine der größten der Welt. Alle dort vorhandenen Kissenbezüge wurden zu Justus Brinckmanns Zeit, im 19. Jahrhundert, vom Museum angekauft, das damals noch als South Kensington Museum bekannt war. <sup>26</sup> Dies verdeutlicht das große Interesse internationaler Museen an osmanischen Textilien.

In Brinckmanns Ausstellung wurden Textilien „theils nach ethnografischen, theils nach technisch-stilistischen Gesichtspunkten gruppiert“. <sup>27</sup> Dadurch teilten sich die heute der Sammlung Islamischer Kunst zugeordneten Stoffe wohl den Ausstellungssaal unter anderem mit Stoffen aus China und Japan. <sup>28</sup> Im Sammlungsführer aus dem Jahr 1894 schreibt Brinckmann, dass die Länder des Islam „ergiebige Fundgruben“ für textile Sammlerstücke darstellten. <sup>29</sup> Auf die Stoffe aus Bursa geht er jedoch nicht näher ein, er erwähnt lediglich die Türkei als Herkunftsland einiger Textilien. <sup>30</sup> Die Gewebesammlung, zu denen auch die Stoffe aus Bursa zählten, wurde zum Schutz vor Lichteinfall und aus Platzmangel <sup>31</sup> in Schränken in der Ausstellung aufbewahrt. <sup>32</sup> Zu Studienzwecken konnten die Stoffe auf Anfrage zugänglich gemacht werden. <sup>33</sup> Nur ein kleiner Teil von ihnen wurde unter Glas gerahmt und an den Wänden hängend



Abb. 3: Seidengewebe Italien oder Osmanisches Reich, 17. Jahrhundert, MK&G, Inv.-Nr.: 1895.122.

gezeigt.<sup>34</sup> Dadurch unterschied sich die Präsentation im MK&G von anderen Ausstellungen, die die ornamentale Gestaltung, die Muster und Techniken dem Publikum offen in Vitrinen zeigten.<sup>35</sup> Wie Amanda Philipps anmerkt, wurde den Ausstellungsstücken in Museen oft ein rein dekorativer Charakter zugeschrieben. Ihre ursprüngliche Funktion – zum Beispiel als Kissenbezüge – erschien nebensächlich.<sup>36</sup> In den Museen hatten die Textilien in erster Linie instruktiven Charakter in Bezug auf Musterkompositionen, Materialien und Techniken, wie weiter oben dargelegt.

Neben ihrer Vorbildfunktion für Ornamente dienten die Stoffe in Brinckmanns Museum aber noch einem weiteren Zweck: sie sollten die Wechselwirkungen und den „kulturgeschichtlichen Zusammenhang“,<sup>37</sup> beispielsweise zwischen europäischen und osmanischen Textilien aufzeigen.

Brinckmann war der Meinung, dass einige italienische Musterungen, beispielsweise Gewebe der Renaissance aus dem 15. Jahrhundert, „unter orientalischem Einfluss“ standen.<sup>38</sup> Durch systematische Ankäufe osmanischer und europäischer Stoffe versuchte er vermutlich, diese Wechselwirkung zu verdeutlichen.

Die folgenden Beispiele aus der Sammlung des MK&G stammen ursprünglich aus Europa und tragen Muster, die auch auf osmanischen Stoffen zu finden sind: Ein 1880 von Ulrich Braur angekauftes Seidengewebe mit figürlichen Darstellungen auf hellgrünem Grund aus dem 16. Jahrhundert wurde ursprünglich als Wandbehang genutzt und kommt aus Spanien.<sup>39</sup> In der Datenbank ist der „orientalische Einfluss“ auf das Muster des Stoffes vermerkt. Nachzuvollziehen ist diese Beschreibung beispielsweise anhand der Darstellung von symmetrischen Blumenranken, wie der Hyazinthe, die auch auf osmanischen Geweben,<sup>40</sup> beispielsweise auf dem broschiierten Seidengewebe aus Bursa,<sup>41</sup> auftritt. Ein weiterer Stoff, ein Seidensamtgewebe aus dem 15. Jahrhundert ist entweder italienischer oder spanischer Produktion zugeschrieben.<sup>42</sup> Es handelt sich um ein Gewebe, auf dem das Granatapfelmotiv deutlich zu erkennen ist. Auch auf einem italienischen Goldbrokatfragment, das auf das 16. Jahrhundert datiert ist und sich ebenfalls in der Sammlung des MK&G befindet, ist eine späte Form des Granatapfelmusters abgebildet.<sup>43</sup> Das Granatapfelmotiv ist bis ins 18. Jahrhundert ein beliebtes Element sowohl auf mediterranen als auch auf osmanischen Textilien gewesen.<sup>44</sup> Beispielsweise befinden sich auf einem vom Londoner Victoria and Albert Museum erworbenen Kissenbezug aus Bursa, der aus dem 18. Jahrhundert stammt, mehrere kleine Granatäpfel.<sup>45</sup>

Heinrich Kohlhaussen schrieb 1930 in seinem Führer durch die Sammlung, dass der Einfluss spätgotischer italienischer Granatapfelmuster zur Entwicklung von blütenreichen Spitzovalen auf den berühmten Seidengeweben der Türkei geführt habe. In Persien wiederum ließe sich eine feinere, zartere Art der Darstellung feststellen.<sup>46</sup>

34 Ebd., 40.

35 Phillips 2012, 11.

36 Ebd.

37 Brinckmann 1894, 6.

38 Brinckmann 1894, 30.

39 Seidengewebe, Spanien, 16. Jahrhundert, MK&G, Inv.-Nr.: 1880.163.

40 Phillips 2012, 2.

41 MK&G, Inv.-Nr.: 1889.375.

42 Samt, gemustert, Italien oder Spanien, 1450–1500, MK&G, Inv.-Nr.: 1879.27.

43 Gewebefragment, Teil eines Goldbrokatgewebes, späte Form des Granatapfelmusters, Italien, 16. Jahrhundert, MK&G, Inv.-Nr.: 1882.146.

44 Phillips 2012, 2.

45 V&A, Inv.-Nr.: 1880.163, Kissenbezug aus Bursa, 1700–1730. Erwähnt in: Phillips 2012, 2.

46 Kohlhaussen 1930, 12.

47 | Datenbank des MK&G.

48 | Brinckmann 1894, 23.

49 | Brinckmann 1894, 109.

50 | Brinckmann 1894, 111.

51 | Die in Düsseldorf gezeigte Textilsammlung war von Franz Bock zusammengestellt worden, der vorher eine achtmonatige Reise in den Orient unternommen hatte. Dabei besuchte er Griechenland, die Türkei und Kleinasien. Gezeigt wurden „Prachtstoffe“ aus dem Orient, die aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammten.

52 | Central-Gewerbe-Verein 1885, 9.

53 | Ebd.

Diese Überlappung an Motiven verdeutlichte für Brinckmann und Kohlhaussen die Verbindung der Textilien aus Italien und dem Osmanischen Reich. Die hier aufgeführten europäischen Stoffe hat das MK&G allesamt um 1880 erworben.<sup>47</sup>

Im Sammlungsführer von 1894 nimmt Brinckmann Stellung zu aus Italien stammenden Geweben, die ursprünglich osmanische Muster zeigen:

*„Auf ihre Anfertigung durch saracenische Weber deuten die häufig vorkommenden, ornamental verwandten arabischen Inschriften. In der Folge werden auch von christlichen Webern diese Inschriften ebenso nachgeahmt, wie die Thiere des Morgenlandes und die Arabesken; aber die Schriftzüge werden mehr und mehr bedeutungslos, oft im Spiegelbilde wiederholt und sinken schliesslich zu einem einfachen Ornament herab.“<sup>48</sup>*

Brinckmann beschreibt, dass im 16. Jahrhundert viele türkische Handwerker nach Italien zogen. Daraus zieht er folgenden Schluss: Die Technik „[...] fand freilich keine Nachahmung, wohl aber beeinflusste ihre Zierweise diejenige ihrer italienischen Gewerbsgenossen.“<sup>49</sup> Er war sich also der transkulturellen Verbindungen bewusst.

Dass diese überregionalen Beziehungen für Brinckmann ein wichtiges Thema waren, lässt sich auch am Beispiel der im Museum ausgestellten Bucheinbände nachvollziehen. Durch die dichte Platzierung osmanischer und europäischer Werke in der Ausstellung wollte Brinckmann auf kulturübergreifende Ähnlichkeiten hinweisen und zur vergleichenden Betrachtung einladen. Im Führer schreibt er dazu: „Neben diesen türkischen Einbänden sind zwei venezianische Einbände vom Ende des 16. Jahrhunderts ausgestellt, welche den Einfluss der türkischen Vorbilder zeigen.“<sup>50</sup>

Wechselwirkungen zwischen dem Osmanischen Reich und Europa, aber auch deren gegnerische Positionen auf dem Textilmarkt wurden auch in anderen Sammlungskontexten der Zeit hervorgehoben. Im *Wegweiser durch die Levantinsche Ausstellung*, die 1885 in der Kunsthalle Düsseldorf stattfand, werden die Handelsbeziehungen zwischen Italien und dem Osmanischen Reich genauer beschrieben:<sup>51</sup> Von Genua und Venedig kamen regelmäßig Handelsschiffe in türkische Häfen, mit „reich in Gold gewirkten Brokate[n] und Samtstoffe[n], die auf den Luxus und die Prachtliebe der Orientalen [...] berechnet und auch hinsichtlich der Musterung dem Geschmack der Levantiner angepasst war[en].“<sup>52</sup> Diesem Umstand sei es zu verdanken, dass man auf den türkischen Basaren sowohl das aus Europa stammende Granatapfelmuster, als auch die stilisierte Fächernelke, die Rosenknospe oder den Lotos des Orients finde. Obwohl die Textilien zunächst nur für den italienischen Markt hergestellt wurden, wurden sie später auch international gehandelt und speziell für das Osmanische Reich produziert.<sup>53</sup> Diese These unterstützt auch Reingard Neumann: Wer für welchen Markt produziert hat, sei oft ungewiss. Sicher sei, dass in Italien für

Abnehmer im Osmanischen Reich produziert wurde und umgekehrt.<sup>54</sup> Anna Contadini beschreibt wiederum, dass es durch italienische Händler, die Seide und Kenntnisse aus Bursa nach Italien brachten, zu einer Reduktion der Verkäufe für osmanische Seidenproduzenten kam.<sup>55</sup>

Julius Lessing (1843–1908), erster Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, sah den engen Kontakt zwischen dem Osmanischen Reich und Italien, vor allem Venedig, aus seiner Perspektive als Museumsleiter als Problem:

*„[...] bei vielen dieser herrlichen Samt- und Seidenbrokate mit großgeschwungenen Goldmustern wissen wir nicht, ob es Arbeiten sind, welche der Orient für Venedig oder welche Venedig für den Orient gemacht hat, saßen doch damals am Canale Grande im Fondaco dei Turchi hunderte, ja tausende von Orientalen mit allerlei Gewerk.“<sup>56</sup>*

Die gegenseitige „Beeinflussung von Mustern“ sei der Grund dafür, dass nur die Technik den genauen Herstellungsort der Gewebe verraten könne.<sup>57</sup>

Justus Brinckmann wollte Wechselwirkungen oder Entwicklungen anhand von Vergleichsbeispielen dokumentieren, wie er es in den Jahrbüchern und dem Ausstellungsführer von 1894 andeutet. Der Ankauf ähnlicher Stoffe sowohl aus dem osmanischen als auch aus dem italienischen Raum spricht für Brinckmanns Vorhaben, die Stoffe vergleichend zu präsentieren und auf diese Weise die transkulturelle Verbindung im Sinne einer Geschichte des Ornaments zu visualisieren.

---

54 | Neumann 1993, 40.

---

55 | Contadini 2016, 293.

---

56 | Lessing 1886, 37–39.

---

57 | Ebd.

**AMINEH 1999**

Mehdi Parvizi Amineh, Die globale kapitalistische Expansion und Iran. Eine Studie der iranischen politischen Ökonomie (1500–1800) (Münster 1999)

**BOCK 1865**

Franz Bock, Katalog der ehemaligen Bock'schen Sammlung von Webereien und Stickereien (Wien 1865)

**BORKOPP 1993**

Birgitt Borkopp, Orientalische Gewebe in mittelalterlichen Sammlungen, in: Christian Erber (Hrsg.), Reich an Samt und Seide. Osmanische Gewebe und Stickereien (Bremen 1993) 77–81

**BRINCKMANN 1898**

Justus Brinckmann, Erreichtes und Erwünschtes. Den Freunden und Förderern des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe mitgeteilt (Hamburg 1898)

**BRINCKMANN – WEIMAR 1894**

Justus Brinckmann – Wilhelm Weimar, Führer durch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe: zugleich ein Handbuch der Geschichte des Kunstgewerbes, Bd. 1 (Hamburg 1894)

**CENTRAL-GEWERBE-VEREIN 1885**

Central-Gewerbe-Verein für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke zu Düsseldorf (Hrsg.), Wegweiser durch die Levantinische Ausstellung des Herrn Dr. Franz Bock (Düsseldorf 1885)

**CONTADINI 2016**

Anna Contadini, Threads of Ornament in the Style World of the Fifteenth and Sixteenth Centuries, in: Gülru Necipoğlu – Alina Payne (Hrsg.), Histories of Ornament. From Global to Local (Princeton 2016)

**ERBER 1993**

Christian Erber (Hrsg.), Reich an Samt und Seide. Osmanische Gewebe und Stickereien (Bremen 1993)

**FESTSCHRIFT 1877**

Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe (Hrsg.), Festschrift zur Eröffnung des neuen Museumsgebäudes am 25. September 1877 (Hamburg 1877)

**JAHRBUCH 1883**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht über das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe für die Zeit vom 25. September 1882 bis zum 31. December 1883, erstattet vom Director Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, Jg. 1 (Hamburg 1883) S. XII–XXXII

**JAHRBUCH 1889**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht des Directors Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, Jg. 6 (Hamburg 1883) S. IX–XXII

**JENKINS-MADINA 2000**

Marilyn Jenkins-Madina, Collecting the "Orient" at the Met. Early Tastemakers in America, in: *Ars Orientalis*, Exhibiting the Middle East. Collections and Perceptions of Islamic Art 30, 2000, 69–89

**KIESSLING – MATTHES 1993**

Alois Kießling – Max Matthes, Textil-Fachwörterbuch (Berlin 1993)

**KLEMM 2004**

David Klemm, Das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg I. Von den Anfängen bis 1945 (Hamburg 2004)

**KOHLHAUSSEN 1930**

Heinrich Kohlhaussen, Islamische Kleinkunst. Führer durch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe (Hamburg 1930)

**LESSING 1886**

Julius Lessing, Die Levantinische Ausstellung in Düsseldorf, Kunstgewerbeblatt 2, 1886, 37–39

**NEUMANN 1990**

Reingard Neumann, Die Sammlung osmanischer Gewebe im Kunstgewerbemuseum Berlin-Köpenick, in: *Hallesche Beiträge zur Orientwissenschaft* 15, 1990, 53–64

**NEUMANN 1993**

Reingard Neumann, Osmanische Gewebe in Museen und Privaten Sammlungen Deutschlands, in: Christian Erber (Hrsg.), Reich an Samt und Seide. Osmanische Gewebe und Stickereien (Bremen 1993) 37–63

**PHILLIPS 2012**

Amanda Phillips, The Historiography of Ottoman Velvets. 2011–1572. Scholars, Craftsmen, Consumers, in: *Journal of Art Historiography* 6, 2012

**REICHERT – NEUMANN 1993**

Ulrike Reichert – Reingard Neumann, Die Gewebe, in: Christian Erber (Hrsg.), Reich an Samt und Seide. Osmanische Gewebe und Stickereien (Bremen 1993) 83–191

**WILDE 1909**

Hans Wilde, Brussa. Eine Entwicklungsstätte türkischer Architektur in Kleinasien unter den ersten Osmanen (Berlin 1909)